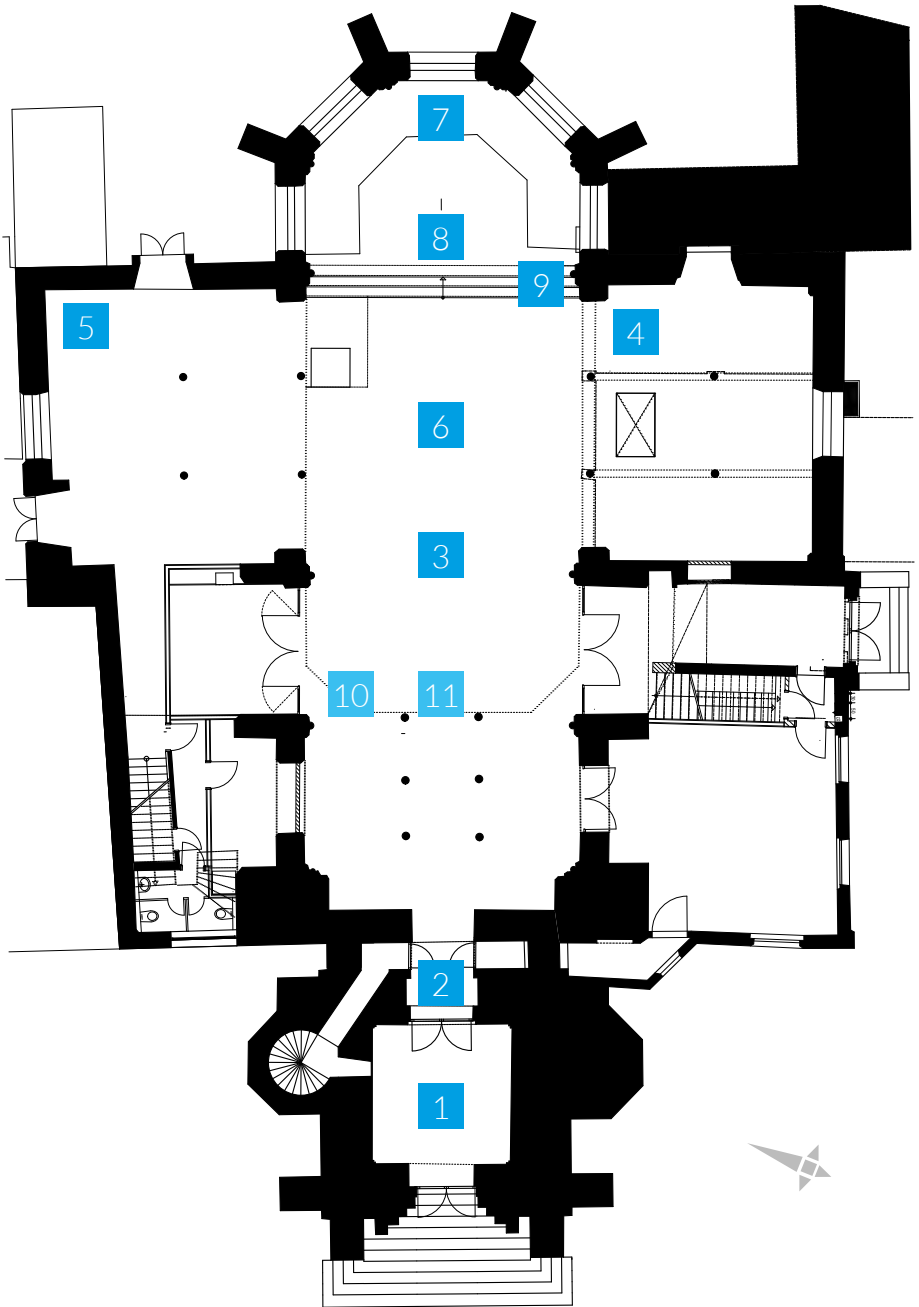




ELF **STATIONEN**



Zeittafel zur Geschichte der Stadtkirche Moers

1363	Graf Dietrich VI. von Moers stiftet in der Stadt Moers die Johannes-Evangelist-Kapelle
1441/46	Graf Friedrich III. und Gattin stiften an der Kapelle ein Karmeliterkloster
1448 bis 52	Bau der spätgotischen Klosterkirche unter Abräumung der Kapelle
1560	Stadt und Grafschaft Moers gehen zur Reformation über
1573	Auflösung des Karmeliterklosters
1586 bis 97	Spanische Besetzung der Stadt, Kloster und Kirche wieder in katholischer Hand
1594	Gräfin Walburgis von Neuenahr-Moers schenkt Moritz von Oranien die noch spanisch besetzte Grafschaft
1597/1601	Belagerung und Eroberung der Stadt Moers durch Moritz von Oranien
1602	Bildersturm in der Kirche
1605	Beschädigung der Kirche beim Stadtbrand
1610	Wiederaufbau
1614	Die Karmeliter verkaufen die Klostergebäude an Moritz von Oranien
1650er Jahre	Erweiterung der Kirche um Querarme (Maueranker 1655)
1843 bis 47	Umfassende Renovierung und Umgestaltung
1889 bis 91	Bau des neugotischen Kirchturms
1927	Umfassende Renovierung und Umgestaltung
1939 bis 45	Geringe Schäden während des Zweiten Weltkriegs
2011 bis 16	Grundlegende Sanierung und Umgestaltung der Kirche

1

Turmhalle

Die Gestaltung der Eingangshalle im Turm aus dem Jahre 1958 entsprach dem Bedürfnis der Menschen in den Nachkriegsjahren, den in den beiden Weltkriegen Gefallenen ein Andenken zu bewahren. Die Tuffsteinverkleidung mit den beiden auf jeder Seite zentral positionierten Gedenktafeln aus Metall, flankiert von zwei Fackeln, gab dem Raum den Charakter einer Ruhmeshalle, wodurch die Gefallenen als Helden stilisiert wurden. Die Bibelzitate auf den Metallplatten weisen die Verantwortung für die Kriege ins Göttlich-Schicksalhafte.

Die evangelische Kirche hat sich wie die anderen Kirchen der Ökumene nach den beiden Weltkriegen und den Verbrechen der NS-Zeit intensiv mit der eigenen Schuld befasst und ihre Sicht auf Krieg und Frieden neu bestimmt. In diesem Sinne ist die Turmhalle bei der jüngsten Renovierung umgestaltet worden, indem den Gedenktafeln von 1958 eine Tafel mit der Versöhnungslitanei von Coventry gegenüber gestellt ist.

„Coventry“ steht für die Zerstörung der mittelenglischen Stadt in der Nacht vom 14./15. November 1940



durch deutsche Bomberverbände. 1958 ließ Richard Howard, Domprobst von Coventry, in der unzerstört gebliebenen Chorwand der Kathedrale die Worte „Father forgive“ anbringen. Diese Worte bestimmen das 1959 formulierte Gebet.

In der Turmhalle der Stadtkirche wird mit der Versöhnungslitanei der Blick auf alle Opfer der Weltkriege gerichtet. Sie verleiht dem Bekenntnis der eigenen Schuld und Mitverantwortung sowie der Verpflichtung zu Frieden und Versöhnung Ausdruck.

Tür Turmhalle

Auf der Turmhallentür ist die 1. Strophe eines Kirchenliedes von Gerhard Tersteegen zu lesen. Das um 1727 entstandene achtstrophige Kirchenlied formuliert ein einfaches, sehr persönliches und überkonfessionelles Glaubensverständnis. Es ist ein „Lied der inneren Anbetung“, das vor dem Hintergrund der erstarrten Orthodoxie und der geistlichen Entleerung des Glaubenslebens in seiner Entstehungszeit, dem Zeitalter der Aufklärung, zu verstehen ist.

Gerhard Tersteegen war der wohl bedeutendste evangelische Mystiker (Walter Nigg: „Ein Heiliger des Protestantismus“). Geboren 1697 in Moers, gestorben 1769 in Mülheim an der Ruhr, wo er als einfacher Bandweber lebte, entwickelte er vor allem am Niederrhein und im Bergischen Land eine große Wirkung als Schriftsteller, Kirchenlieddichter, Seelsorger und Erweckungsprediger.

Seine bekannteste Liedstrophe „Ich bete an die Macht der Liebe“ ist seit 1838 Teil des Zeremoniells des Großen Zapfenstreichs.

Tür Haagstraße

Die Glastür am Eingang Haagstraße ist beschriftet mit einem Ausschnitt aus der Ersten These der Barmer Theologischen Erklärung von 1934.

Die Barmer Erklärung war das theologische Fundament der Bekennenden Kirche. Diese entstand als Oppositionsbewegung innerhalb der Deutschen Evangelischen Kirche gegen deren nationalsozialistische Orientierung. Sie wandte sich vor allem gegen die „Deutschen Christen“, eine Strömung des deutschen Protestantismus, die eine gleichgeschaltete Reichskirche (ein Volk, ein Reich, ein Führer, eine Kirche) anstrebte. Auch die Kirchengemeinde Moers war während des „Dritten Reiches“ weder ideologisch noch personell frei vom Einfluss der „Deutschen Christen“.

3

Leuchter



Mit der Reformationszeit, die mit der Ausbreitung des Buchdrucks einherging, gewann die Beleuchtung der Kirche an Bedeutung. In der Kirche sollten die Heilige Schrift und das Gesangbuch gelesen werden können.

Die Moerser Stadtkirche erhielt bald nach ihrem Wiederaufbau nach dem Brand von 1605 und der Umwandlung in ein reformiertes Gotteshaus mit der Anschaffung von sieben flämischen Leuchtern in den Jahren 1628–1639 eine angemessene Beleuchtung.

Die Messingleuchter hingen ursprünglich an einer ebenen Balkendecke. Bei der Renovierung der Kirche in den 1840er Jahren erfolgte der Umbau zur heutigen Deckenkonstruktion im Stil der Neugotik.

Der zentrale Leuchter im Mittelschiff wurde bei der Renovierung der Kirche im Jahre 1927 angebracht, wobei die historischen flämischen Leuchter in die Seitenschiffe wanderten. Der Entwurf des großen Leuchters in Formen des Art déco stammt von dem Moerser Architekten Heinrich Baumann sen.

Dekalog-Tafel



Dekalog“ kommt aus dem Griechischen und bedeutet „Zehn-Wort“, womit die Zehn Gebote gemeint sind.

Nach dem Übergang der katholischen Klosterkirche an die Reformierten und dem Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1605 ging es auch um deren reformiert-calvinistische Ausgestaltung im Sinne des Bilderverbots.

Die in ganz unterschiedlichen Formen in Kirchen überlieferten Dekalog-Ta-

feln dienten als didaktisches Anschauungsmaterial der Mahnung und Anleitung zur Gewissenserforschung der Gläubigen. Die schlichte Moerser Holztafel zitiert den Volltext der Zehn Gebote in der wortgetreuen Übersetzung der Bibelstellen im 2. und 5. Buch Mose (Exod. 20 und Deut. 5).

Die Tafel wurde 1616 von der Familie Stüning gestiftet und hing ursprünglich an der Chorwand unter dem heutigen Christusfenster.

Bei der Renovierung der Kirche in den 1840er Jahren wurden neben den Wappenfenstern auch alle Wappenschilder und Totentafeln der Moerser Familien entfernt, ausgenommen die beiden Holz-Epitaphien für Mitglieder der Familien Stüning und van (von) Goor. Die miteinander versippten Familien gehörten der Honoratioren-Schicht der Grafschaft Moers an.

Das Epitaph auf der Nordseite des linken Querarms gehört zur Stiftung der Dekalog-Tafel und erinnert an den am 20. März 1616 verstorbenen Arnold Stüning, der viele Jahre als Landrentmeister bzw. Schultheiß in Diensten der moersischen Landesherrschaft stand. Stüning war beteiligt an dem Vergleich von 1608 zwischen Prinz Moritz von Oranien und dem Prior des Karmeliterklosters, mit dem die Wiederherstellung der Klosterkirche, der nunmehrigen reformierten Kirche, nach dem Brand von 1605 geregelt wurde. Die auf der Tafel zitierten Bibelstellen sind seine Sterbesprüche.



Die zweite Totentafel auf der Südseite des rechten Querarms ist dem Gedenken an die Tochter (+ 27. Juli 1632) und den Schwiegersohn des Arnold Stüning (+ 8. Mai 1638) gewidmet. Über den Inschriften steht das Apostolische Glaubensbekenntnis.

Gräberkeller

Vor dem Chorraum gewährt eine Glasplatte den Einblick in den darunter liegenden Gräberkeller.

Im Zuge der Grundsanierung der Kirche im Jahre 2011 musste das gesamte Kircheninnere, das vom 15. Jahrhundert an bis Ende des 18. Jahrhunderts als Begräbnisplatz diente, freigelegt werden. Der sumpfige Untergrund der Kirche erforderte die Einbringung neuer Verpresspfähle unter dem Fundament und damit unter dem Niveau des Gräberfeldes. Die Ausgrabungen ermöglichten eine nähere Untersuchung der Gräber.

Generationen von Beamten, Bürgerinnen und Bürgern, selbst Soldaten sind in der Kirche begraben worden. Die Toten waren in gemauerten Grüften bestattet, vorrangig im Ostteil der Kirche, wo 19 Backsteingrüfte freigelegt wurden, und im Chor, während im Westen Erdgräber vorherrschten. Der Großteil der Grüfte stammt aus dem 17./18. Jahrhundert. Einzelne Gräber waren mit Platten aus Blaustein oder Schiefer bedeckt. Zwei Grabplatten, die familiär nicht mehr näher zuzuordnen sind, befinden sich jetzt an der Rückwand des Kirchenraums zur Turmhalle.



Im Chorraum befand sich eine besondere Fürstengruft, wo einige Mitglieder des moersischen Grafenhauses ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Mit wohl einer Ausnahme sind diese jedoch nicht mehr zu identifizieren.

Die bei den Ausgrabungen aufgefundenen Gebeine sind 2012 im Gräberfeld wiederbestattet worden.

7

Die Chorfenster



Bei der Renovierung der Kirche 1843 bis 1847 wurden auch die Chorfenster durch den Einbau neugotischen gusseisernen Maßwerks erneuert, wobei die älteren Wappenfenster entfernt wurden. Zu den umfangreichen Renovierungs- und Erneuerungsarbeiten von 1927 gehörte auch die Umgestaltung der Chorfenster mit der Christusgestalt im mittleren Fenster. Der Künstler war Hermann Bänder (1884–1957) aus Duisburg-Meiderich.

Das Motiv zeigt einen segnenden Jesus, der mit der linken Hand empfängt und mit der rechten Hand weitergibt. Sein Blick scheint auf die Kanzel bzw. den dort stehenden Prediger ausgerichtet zu sein.



Die Glasmalerei ist in einer reformierten Kirche ungewöhnlich. Seit dem späten 19. Jahrhundert kamen im Zuge der Industrialisierung und des Bergbaus Menschen aus den östlichen, mehr lutherisch geprägten Landesteilen Preußens nach Moers. Ihr Einfluss in der Gemeinde dürfte zu einer gewissen Aufweichung der streng reformierten Haltung zur Bilderlosigkeit geführt haben.



Der Abendmahlstisch (2016) ist ein Entwurf der Berliner Architektin Gesine Weinmiller. Auf der Oberfläche nimmt er Struktur und Farbe der Bodenplatten aus Muschelkalk auf und gewinnt ein steinernes Aussehen. Dadurch wirkt er schwer und unverrückbar und erinnert an einen Altar. Die Unterseite ist mit Blattgold belegt und korrespondiert mit der Deckenstruktur des Raumes der Stille in der Kirche.

Der Abendmahlstisch versinnbildlicht auf diese Weise, wofür er steht: Im Stillwerden vor Gott wie unter dem Teilen von Brot und Wein scheint der Glanz Gottes auf.



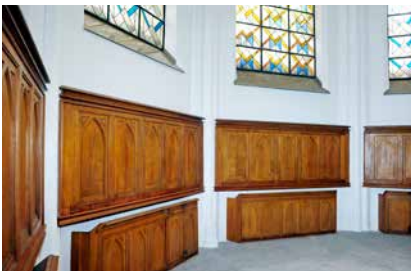
Presbytergestühl und Kanzel



Das neugotische Presbytergestühl und die Kanzel befinden sich seit der Renovierung 1843 bis 1847 als Ersatz für ein älteres Gestühl in der Kirche.

Der Kanzel kommt in der reformierten Kirche eine exponierte Stellung zu. Zentraler Akt des Gottesdienstes ist das „Austeilen“ des Wortes Gottes in der Predigt sowie der Empfang von Gottes Zuspruch und Anspruch im Hören der Predigt.

Das Presbytergestühl hat sich aus dem Chorgestühl entwickelt, welches vorreformatorisch dem Klerus vorbehalten war. Mit der reformatorischen Aufhebung des Unterschieds zwischen Klerus und Laien nahmen Gemeindeglieder im Chorgestühl Platz, wobei es allerdings denen vorbehalten blieb, die in der Gemeinde die Leitungsverantwortung trugen, den Presbytern.



Bei der Neugestaltung der Stadtkirche im Jahre 2016 wurden die Sitzbänke entfernt und nur die Rückwände des Gestühls belassen.



Die Fresken an den Pfeilern des westlichsten Langhausjoches in Höhe der Orgelempore stammen aus der Mitte des 15. Jahrhunderts und sind das einzige Ausstattungsrelikt aus der katholischen Zeit der Kirche. Sie zeigen (links) die heilige Barbara und (rechts) Anna Selbdritt (Anna, Maria, Jesus).

Barbara ist mit ihrem Attribut, dem dreifenstrigen Turm dargestellt. Der Palmzweig in ihrer Rechten verweist auf ihren Märtyrertod. Barbara, die in der katholischen Kirche zu den Vierzehn Nothelfern gehört, war und ist eine vielseitig verehrte Heilige.

Der Kult um Anna, die Mutter der Gottesmutter, nahm ab etwa Mitte des 15. Jahrhunderts starken Aufschwung, gegen Ende des Jahrhunderts wurde Anna regelrecht zur „Modeheiligen“. Die Abbildung in der Moerser Klosterkirche zeigt also einen „topaktuellen“ Kult. Der Typus Anna Selbdritt ist auch als „Dreigenerationenbild“ zu verstehen, symbolisierend Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Die qualitätvollen Darstellungen zeigen stilistisch niederrheinische bzw. kölnische Herkunft. Es ist anzunehmen, dass die übrigen Pfeiler und andere Teile der Kirche in ähnlicher Weise geschmückt waren.

Seit dem Spätmittelalter entwickelte sich die Orgel zum Hauptinstrument der katholischen Liturgie und spielte später auch in der evangelischen Liturgie eine wichtige Rolle. Vor allem im Zeitalter des Barock, im 17. und 18. Jahrhundert, blühte der Orgelbau auf und erreichte technisch seinen bis heute gültigen Höchststand.

In dieser Zeit – 1673 – erhielt auch die Moerser Stadtkirche eine Orgel, die mit elf Registern verhältnismäßig klein war. Sie stammte aus der Werkstatt des Orgelbauers Johann Georg Alberti (1644-1722) in Dortmund.

Gut 100 Jahre später musste das untauglich gewordene Orgelwerk durch ein neues ersetzt werden. 1787 kam daher eine neue, größere Orgel, die der (Wuppertal-)Elberfelder Orgelbauer Johann Gerhard Schrey (ca. 1727-1808) geschaffen hatte, in die Stadtkirche. Der Orgelprospekt ist bis heute erhalten.

Die Orgel hat in der Folgezeit mehrere Neu- und Umbauten erfahren, die u.a. auch den Veränderungen des musikalischen Geschmacks und steigenden Anforderungen geschuldet waren.



Die heutige Orgel ist ein Neubau der Kölner Fa. Willi Peter von 1959. Sie wurde an die barocke Disposition der Orgel von 1787 angelehnt. Nach Generalüberholung und Erweiterung durch die Orgelbaufirma Oppel aus Schmallenberg erklingt sie ab 2016 in neuem Klang.



Evangelische Stadtkirche Moers

Evangelische
Kirchengemeinde Moers
vertreten durch das Presbyterium
Haagstraße 11 in 47441 Moers

Telefon: (02841) 88 998-0
E-Mail: info@kgm-moers.de

Gestaltung: KLXM Crossmedia GmbH, Moers
www.klxm.de

Fotos: Klaus Dieker
Text: Christoph Rau und Margret Wensky

Klimaneutral gedruckt auf Recyclingpapier im Auftrag
der ev. Kirchengemeinde Moers zur Wiedereröffnung
der Evangelischen Stadtkirche Moers 2016

